

Flüchten oder Standhalten?

Chancen und Nöte sich für eine
menschenorientierte Soziale zu
engagieren

2.3.- 3.3. 2018

Berlin
Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Kritische Anmerkungen Marie-Luise Conen

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Flüchten oder Standhalten

Der Klassiker der 1970er Jahre

(Horst-Eberhard Richter, 1975)

Ein geflügeltes Wort... Oder doch noch ein paar
Sätze zum Nachdenken?

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

„Wir wagen nicht, uns einzugestehen, wie isoliert
und gefährdet wir wirklich sind, weil wir uns den
damit verbundenen Befürchtungen nicht
gewachsen fühlen. Somit verteidigen wir die
Illusion unserer relativen Stärke und
Selbständigkeit und erklären alle unsere
Bemühungen um konformistische Anpassung, ...
usw. als souveräne, aus der eigenen Identität
heraus getroffene Entscheidungen.“ S. 20

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

„Niemand sollte den ängstigenden Druck der
materiellen und psychischen Zwänge
unterschätzen, denen die vielen sich aussetzen, die
... einen Ausbruch aus ihren ursprünglichen
eingegengten Arbeitssituationen wagen. Sie müssen
erst ein Stück Isolation ertragen, ehe sie sich die
Möglichkeit zu mehr Kooperation nach außen und
– parallel dazu – zu vollständigerer Entfaltung
ihrer eigenen Kräfte verschaffen können.“ S. 256

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Psychologisierung des Mangels an was?

- Selbstbewusstsein
- Identität

Vor was wird geflüchtet?

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Duden-Wörterbuch: Flüchten

- Ausbrechen, das Weite suchen
- Davonlaufen, die Flucht ergreifen
- Kneifen, ausbüxen
- Stiften gehen, sich verdrücken
- Durchbrennen, Reißaus nehmen
- Abhauen, die Fliege machen
- Türmen
- Abseilen

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

I. Vor was flüchten
Fachkräfte in der Jugendhilfe?

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Ständig neue Reformen im Zusammenhang mit
Agenda 2010 (wieviel Reformen braucht eine
Fachkraft?)

Ausbreitung der Verunsicherung

Vor ca. 15 Jahren 25 % Arbeitslosigkeit unter
Berliner SozialarbeiterInnen/ SozialpädagogInnen

Auf dem Arbeitsamt traf man seine KlientInnen

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Diese Ängste sitzen vielen noch in den
Knochen...
diese Angst wird regelrecht gepflegt,
man nimmt sie als Entschuldigung für alles
und jedes
.... obwohl Fachkräfte-Mangel !

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Schlagworte:

Erosionskrise des Sozialen

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Mangel an Fachkräften

Personalsorgen ?

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Hier die Antwort:

Es gibt unzählige an sozialen Fragen Interessierte, ihrer Arbeit in Wirtschaftsbetrieben überdrüssige Menschen, die gerne ihre Arbeit wechseln würden

Sie wären mit ihren Lebenserfahrungen eine Bereicherung ...

Die (Fach-)Hochschulen ignorieren diese Interessierten, kaum angemessenen Studienangebote für Vollzeitarbeitende Studierende

Unumkehrbarer Strukturwandel

Down-Sizing-Prozesse

Destruktion beruflicher Laufbahnen und persönlicher Lebensgestaltung

II. Wohin flüchten die Fachkräfte in der Jugendhilfe?

Soziale Arbeit – wird eine Arbeit wie jede andere auch – mit allen Konsequenzen...

u.a.

Reduzierung der Loyalität gegenüber den Institutionen...

und den Klienten....

Wandlungsprozesse machen Angst und bedrohen die persönliche Stabilität

Mischung von großer Hoffnungslosigkeit bei den Mitarbeitern in der Jugendhilfe bezogen auf

- eigene Möglichkeiten der Entwicklung
- Perspektiven für die Klienten
- gesellschaftliche Rahmenbedingungen

78 % - Rahmenbedingungen behindern erfolgreiche Arbeit
Karges u. Lehner 2001

- 18 % nach 10 Jahren als Sozialpädagogen nicht mehr im Beruf
- 41 % bei freien Trägern
- und 31 % bei öffentlichen Trägern überlegen ihren Beruf zu wechseln
- Studie: Je länger dabei, um so hoffungsloser
- Einkommen: nach einigen Jahren Beruf 51 % unzufrieden.

... und Suche nach hoffnungsmachenden, innovativen Konzepten

- Drang nach Bewegung ist zu spüren
- „Die Jungen wollen spüren, dass diese Demokratie wirklich funktioniert“ (Leander Bandura, Der Freitag, 18.5.2017)

Sie wollen sich beteiligen, sehen aber keine Möglichkeiten, dies zu tun

- Die von mir versandten Musterbriefe an Politiker werden beherzt aufgegriffen, man kann was tun, man kann mehr Einfluss nehmen....
- „wo können wir was bewirken?“... das ist die Frage!

Frage einer Teilnehmerin in einer Diskussionsrunde an Bude u. Augstein:

Wie kann ich mich politisch einmischen? Was kann ich tun?

Antwort Bude: Treten Sie zu dritt in eine Partei ein, gleich welche, fragen sie dort, was tun Sie für mich und meine Interessen....

Frage:

Wie lange willst Du Helfer sein?

Prekarisierung der professionellen Helfer

- Arbeitsverhältnisse gleichen sich denen der Klienten an
- Befristete Verträge
- Eigene Aufstiegservartungen erfüllen sich weniger
- Stundenlöhne, die unterhalb von Stundenlöhnen von Facharbeitern
- Keine Tätigkeit in der man „alt werden kann“ (?)
- Auch ihre Berufskrisen können zum sozialen Abstieg führen

- Einfluss auf Menschen nehmen können
----) Tabu Machtausübung! –
Goffman: Totale Institutionen, Labelling Approach usw. usw. - unbekannte Fachliteratur
- Helfen wollen
(aus welcher Motivation heraus?) Reflexion des eigenen Gewordenseins hin zu dieser Berufswahl.... ?

- Hohe Arbeitsverdichtung
(wenig Freiräume, z.B. im ASD, daher auch wenig Bewerber, alles zu durchdekliniert)
- Arbeit bis zum Anschlag
(Arbeit ist in der Arbeitszeit nicht zu schaffen... Überstunden, Betriebsrat?)
- Hohe Bereitschaft auszuhalten - Aushalten bis es besser wird...
Sankt Nimmerleinstag?

Keine eigene Erwerbsbiografie-Haltung der weiblichen Fachkräfte

Hohe Anteil von Teilzeitkräften in der Jugendhilfe

Zunehmend wird es ungemütlich

- Zuschreibung von Verantwortung für die Veränderung der Klienten
- Schnelle Effekte bei Klienten herstellen (Trainings, Tricks, Interventionen)...

Seit Kinderschutzhysterie
Erhöhung der Schlagzahl,
auch in Bezug auf Kontrolldichte

Leitende Prämissen für die Arbeit – gar für die Berufswahl (?):

- Wunsch nach hohem Maß an selbständigem Arbeiten und Handlungsfreiräumen (als kompensatorisches Gegengewicht zu geringer Bezahlung u. mangelnder Anerkennung der eigenen Kompetenz)

- Suche nach (Markt-) Nischen
- Spezialisierung
- Sich Aufgaben suchen entsprechend individueller Vorlieben

- Innere Kündigung, reduziertes Engagement
- Umgehen von Vorgaben
- Widerstand

Idee des immer-präsenten Potentials von Widerstand

Foucault

Ungehorsam

Papier ist geduldig

Vorschriften sind dazu da, dass man
herausfindet, wie man trotzdem arbeiten
kann....

Handeln –
ohne Illusion der Kontrolle

(Cecchin et al)

Willens sein –
Verlangtes nicht bedingungslos zu tun
Eigensinn als Bestandteil von Sozialer Arbeit

Respektlosigkeit

gegenüber bestimmten (auch eigenen) Ideen

z. B. Diagnosen, Dokumentationen – welche hätten Sie gern?

Randständigkeit ist von Vorteil

(Cecchin et al)

Meine Kritik an Theorien der Sozialen Arbeit

- Kein Veränderungskonzept, was von den Fachkräften als anwendungsorientiert erlebt wird

Durch was und wodurch verändern sich Menschen?

Flucht in die Therapeutenrolle

Wenn je nach Studie zwischen ca. 30-50 % der Studierenden der Sozialarbeit / Sozialpädagogik eh eigentlich psychotherapeutisch tätig sein wollen ... was heißt dies dann für

das Feld, die Beteiligten....?

u.a. Ohling, Maria: Soziale Arbeit u. Psychotherapie

❏ Warum wollen so viele SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen u.ä.m. als „TherapeutInnen“ tätig sein?

❏ Ist Sozialarbeit zu sehr „Verwaltung“ des Elends der Klienten geworden, ist die Therapeuten-Rolle die einzige verfügbare, die es zu ermöglichen scheint, mit Klienten an Veränderungen zu arbeiten?

❏ Galuske (1998) – Weiterbildungen in Therapieverfahren:

- Konzept aus einem Guss
- Phasen des Hilfeprozesses
- Vorgabe von Verhaltensregeln
- Angebot einer Theorie
- Evaluation (Erfolgsmessung) möglich

Persönlichkeitsausbildung

Bedürfnis nach Selbstkompetenz, sich selbst zu verstehen

Mangel an Möglichkeiten sich und sein Gewordensein sonst anzuschauen

Gleichzeitig i.d.R. keine Bearbeitung von blinden Flecken in Selbsterfahrung, um auch die „Anstrengungen“ in der Klientenarbeit auf einer eigenen „Folie“ zu erkennen

Was ist notwendig!

Nach kollegialem Austausch suchen:

- mit Kollegen **Strategien des Überlebens** diskutieren
- Das **Andersdenken** von KollegInnen **nicht als Bedrohung** wahrnehmen
- **Strategien der Veränderung** austauschen
- **Muster** benennen
- Erhalten bzw. **Aufrechterhalten der eigenen Unabhängigkeit** in der eigenen Institution
- **Nicht zu gehorsam** gegenüber den eigenen Ideen und auch dem Arbeitskontext gegenüber sein
- **Gelegenheiten für Wandel** ausspähen
- **Strategien der Einflussnahme** entwickeln
- **Streik und Weigerung**

- ✦ Sich selbst damit beschäftigen, was die Grundideen neoliberalen Denkens sind? (Wikipedia, Bücher, wie z.B. die „Das Ende der Megamaschine“ (Scheidler) u. Psychopolitik – Neoliberalismus u. die neuen Machttechniken (Han), Unterwerfung als Freiheit (Schreiner) u.v.m.
- ✦ Wo finden sich Auswirkungen neoliberalen Denkens in der Jugendhilfe?
- ✦ Beobachten, worin ich selbst schon diese Denkweise angenommen habe,
- ✦ Diese mit Freunden und Bekannten diskutieren, aushalten, dass es hier unterschiedliche Auffassungen gibt, aber auf der eigenen Suche bleiben.

Diskussionszusammenhänge suchen, die das Gefühl vermitteln, mit dieser Wahrnehmung nicht alleine zu stehen (Blogs, Veranstaltungen)

Brandbriefe schreiben

Leserbriefe schreiben, Politiker anschreiben, Fachkollegen anschreiben/ bestärken

Öffentliche Diskussionen über Entwicklungen in der Jugendhilfe aufsuchen, ggfs. selbst herstellen

Einmischen

(Thiersch)

- wissen, worin unsere Herausforderung besteht
- verdeutlichen, was Soziale Arbeit zu leisten hat

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Nach der Reform ist vor der Reform....

Großes Potential die Szene in Bewegung zu
bringen....!
in Bewegung zu halten!

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin

Die Jugendhilfeverbände sind gefragt ihrer Fachbasis

- Foren für Diskussion u. Austausch zu schaffen
- Ebenen der Einflussnahme aufzuzeigen u. zu ermöglichen
- Strategie-Workshops bundesweit zu organisieren
- zu helfen, „Botschaften“ an die politischen Gremien zu „senden“

Dr. Marie-Luise Conen
Context-Institut, Berlin